

Wir sitzen alle in einem Boot

Jetzt wissen wir wieder, was uns wichtig ist.

Da fährt das Boot raus auf den See. Sturm kommt auf. Es schaukelt gewaltig. An manchen Stellen dringt Wasser ins Boot. Da schreien die ersten schon vor Angst. Anderen ist nur übel. Sie fangen an, Wasser aus dem Boot zu schöpfen. Nur einer im Boot bleibt cool, ganz ruhig. Er hatte es sich hinten im Boot gemütlich gemacht. Hatte er sich hingelegt, etwa geschlafen? Vorwürfe muss er ertragen, als er zu den anderen kommt. Einige greifen ihn verbal an: „Dich lässt wohl das Ganze hier kalt? Wir ertrinken und du tust nichts!“ Da geht er in den Bug des Bootes, stellt sich einfach so hin. Und plötzlich spüren die Ängstlichen, dass alles viel ruhiger aussieht. Die Wellen sind gar nicht so hoch. Jetzt macht der, der die Ruhe weg hat, den anderen Vorwürfe: „Warum habt ihr Angst? Wo ist euer Vertrauen?“ Irgendwie bewundern sie ihn. Er kann die Wogen glätten.

Diese Geschichte könnte die Situation der Corona-Krise erzählen. Plötzlich kommen unberechenbare Wellen. Wir merken, dass wir am Leben hängen. Das ist uns jetzt wichtiger, als die vielen kleinen Probleme. Andere aber verstehen nicht, warum das jetzt so bedrohlich sein soll: Ich bin doch eigentlich nicht infiziert. Keiner weiß es richtig. Aber die Wellen der Angst sind schon da. Einige machen Hamsterkäufe oder gehen gleich selbst in Quarantäne. Schnell waren Desinfektionsmittel ausverkauft. Wieder andere ignorieren diese Vorsichtsmaßnahmen, sprechen von Hysterie. Manche vermuten böse Feinde hinter dem Virus. Doch es ist nur eine Welle, eine große Welle. Und der, der gelassen darauf schauen kann, weil er sich gehalten weiß, der hält sich an die Vorgaben. Geduld ist gefragt. Jetzt keine Angst haben. Und solche Menschen tun uns jetzt gut. Angst überträgt sich schnell. Vertrauen auch.

Dies Geschichte der Sturmstillung vom Anfang ist die von Jesus auf dem See Genezareth. Er ist der, der so ruhig reagiert. Die Freunde und Jünger sind die Ängstlichen im Boot. Das Heilmittel in der Angst ist „Mutig gegen Wellen der Angst“ zu stehen, und nicht zu vergessen: Zusammen mutig zu sein. Wir sitzen alle in einem Boot, in dieser Welt. Krankheiten kennen keine Grenzen. Das Wetter und Klima auch nicht. Und Abgase und Müllberge wahrscheinlich auch nicht. Es ist an der Zeit, sich umeinander zu kümmern, anstatt mit Abstand mit Fingern auf andere zu zeigen, Schuldige zu machen, andere mit Hass zu belegen. Es ist an der Zeit, wieder Vertrauen zu stärken. Wir sollten Gott näher kommen, denn er hat unsere Leben in der Hand. Von ihm können wir Rettung erwarten. Er ist dieser ruhige Mensch im Boot. Er kann uns dieses Vertrauen zurückgeben.

Christoph Kästner, Ev. Pfarrer in Großpostwitz